

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

Autor:	Karl Geyer
Thema:	Gottes vollkommene Rechtfertigung und Erstattung

Vor einigen Jahren ermordete ein junger Bauernknecht einen Briefträger, der Geld über Land brachte und dabei durch einen Wald gehen mußte. Er fand nur sechs Mark bei dem Ermordeten. - Nach etlichen Tagen war die Tat aufgeklärt und der Mörder verhaftet. Er wurde zum Tode verurteilt und nach einiger Zeit hingerichtet. - In der Zeit zwischen seiner Verhaftung und seiner Hinrichtung wurde er häufig von Gläubigen der dortigen Gegend besucht. Unter dem Druck der Schuld, die er auf sich geladen, sowie unter der Hoffnungslosigkeit seines nur noch kurzen Erdendaseins brach er innerlich zusammen und nahm begierig die Botschaft von dem Einen auf, der blutrote Sünden schneeweiß wie Wolle machen kann. Als einer, dem die Schuld vergeben ist, ging er auf das Schafott und gab willig sein Leben hin. Die Gläubigen aber, die ihm die Frohe Botschaft verkündigen durften, gaben eine Beschreibung von der inneren Umwandlung dieses Mannes heraus, in der die Gnade verherrlicht wird, die Gott für arme Sünder bereithält.

Das ist gewiß ein großes Wunder, das Gott an einem sonst hoffnungslos verlorenen Menschenleben vollbracht hat. Größer aber ist das Wunder, daß Er dies tun kann, ohne Seiner eigenen Gerechtigkeit Abbruch zu tun.

Ehe wir näher darauf eingehen, warum Er dem Schuldigen vergeben kann, ohne daß Seine Gerechtigkeit dem Geschädigten gegenüber in Zweifel gezogen werden kann, wollen wir zunächst die Lage derer betrachten, die durch die unselige Tat ins Unglück gebracht wurden. Dem Briefträger wurden vielleicht viele Jahre seines Lebens genommen. Er war bei seiner Ermordung erst 27 Jahre alt. Seine junge Frau verlor den Mann, seine beiden kleinen Kinder den Vater. Dazu riß sein Tod eine tiefe Lücke in den Kreis seiner Eltern und Geschwister. Man reiche nur einmal einem von diesen Hinterbliebenen das Heft, in dem der Mörder als ein begnadigtes Gotteskind geschildert wird, während ihnen für den Ermordeten nur die hoffnungslose Aussicht auf die Hölle bleibt, weil er unbekehrt von hinnen schied; ganz zu schweigen von dem Schaden, der ihnen zugefügt ward, um dessen Begleichung sich niemand kümmert.

Es ist etwas Schauerliches um den Leichtsinn so vieler Gläubigen, denen es genügt, daß Gott ihnen die Schuld vergeben hat, weil sie aus Angst vor der Höllepein sich bekehrten, denen aber die Frage nach der Wiedergutmachung der durch sie entstandenen Schäden keine Sorge macht. Da ist die Gnade in den Augen der Welt gelästert, weil sie nicht mehr sittlich rein dasteht. Gewiß ist Gott dem Geschöpf keine Rechenschaft schuldig über Sein Tun. Er tut es aber trotzdem, weil Er niemand vergewaltigen will, sondern gerechtfertigt dastehen will in allem und rein erfunden, wenn Er beurteilt (oder gerichtet) wird (Röm. 3,4). Und von uns fordert Er, daß wir »jederzeit bereit sind zur Verantwortung gegen jedermann über den Grund der Hoffnung, die in uns ist« (1. Petr. 3, 15).

Wie aber wollen solche Gläubige begründen, daß Gott gerade sie begnadigt hat? Sie können nur sagen: Ja, **ich** habe **mich** auch bekehrt. Auf die Frage nach der Entschädigung der durch sie Geschädigten haben sie nur ein Achselzucken oder die üble Ausrede: Das geht uns nichts an.

Gott aber, der Erhabene und Reine, der einmal gerechtfertigt wird von allen Seinen Werken, begnadigt nicht deshalb, weil Er das Jammern eines ängstlichen Menschenherzens nicht anhören kann, sondern deshalb, weil Er vor Grundlegung der Welt in dem Sohn der Liebe einen Bürgen bereitgestellt hat, der für alles bürgt bis ans Ende. Er macht allen Schaden gut und ersetzt alles wieder, und zwar über jeden Anspruch hinaus. Bei aller Strafe, die Er einem Wesen zuteilen muß um der bösen Beweggründe willen, aus denen die Handlungen des Betreffenden entsprangen, vergißt Er es nicht, auch diesem Wesen den Schaden wiederzuerstatten, der ihm durch andere Geschöpfe während seiner Lebenszeit zugefügt wurde. So bleibt einmal nichts an Forderungen übrig, die ein Geschöpf noch gegen das andere hätte. Und dann werden sich Ihm alle Knie beugen, weil sie

von Seiner unwandelbaren Gerechtigkeit und Liebe überführt sind, und alle Zungen werden bekennen und sagen: »Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.« Dann werden zu Ihm umkehren alle, die wider Ihn empört waren (Jes. 45,22-24). Und gerade zu diesem Zweck hat Gott die Gaben für den Christus bereitgestellt, daß Er, Gott, auch unter Widerspenstigen wohne (siehe die Anmerkung zu Ps. 68, 18 in der unrev. Elbf. Übersetzung), oder, wie de Wette übersetzt: »Die Empörer sollen auch wohnen bei Gott.« Gott kann in Gnaden handeln, weil hierdurch die anderen nicht verkürzt werden. »**Gerechtigkeit und Gericht sind Seines Thrones Grundlage**« (Ps. 89,15; Ps. 97,2; 145,17; 5.Mose 32,4; Offb. 15,3 u. a.). Darum ist auch jeder Gnadenerweis Gottes ein sittlich vollkommenes Handeln, weil zuvor jeder Rechtsanspruch über Gebühr befriedigt bzw. die Befriedigung garantiert und sichergestellt ist in Christo.

Wenn wir am Ende eines Jahres zurückschauen auf die 365 Tage, so müssen wir doch alle bekennen, daß die 365 Seiten unseres Lebenstagebuches, auf denen das verzeichnet steht, was wir tatsächlich getan **haben**, alle ein großes Defizit aufweisen gegenüber den 365 Seiten, auf denen steht, was wir hätten tun **sollen**. Wenn wir einmal entlohnt würden nach diesem »**Soll und Haben**«, so erginge es uns schlecht, und wir täten besser, den Herrn gleich an dem Tage, an dem wir gläubig werden, zu bitten, Er möge uns hinwegnehmen, weil jeder neue Tag nur das Defizit vermehrt. Wir wissen aber, daß Er schon vor Grundlegung der Welt das Vielfache von allem entstandenen Schaden bereitgestellt hat, um ihn wiedergutzumachen.

Man könnte hier einwerfen, dieses Wissen um die überschwengliche Gnade und Gerechtigkeit Gottes verführe zum Leichtsin. Nun, man hat auch dem Apostel Paulus diesen Vorwurf gemacht, er würde lehren, »lasset uns das Böse tun, damit das Gute hervorkomme«. Aber solche Lasterer beweisen nur, daß in ihnen nicht die Liebe Gottes wohnt. Über sie wird ein gerechtes Gericht ergehen (Röm. 3, 5-8).

Dem gläubigen Herzen aber ist es ein köstliches Wissen, daß nie in allen Zeitaltern ein Geschöpf durch unsere Schuld geschädigt bleibt. Wir sehnen uns nach den Zeiten, in denen der Christus alles wiederbringt und alles wiederherstellt (Apg. 3, 21).

Dann wird Er »das All in allem zur Fülle bringen« (Eph. 1,23). Kein Gottesgedanke wird unvollendet bleiben. Mag auch das Geschöpf gar oft eine Linie unterbrochen haben - dort wird sie zu Ende geführt. Wieviel Verbrechen gegen das keimende Leben werden heute begangen! Dort, wo alles in allem erfüllt wird, werden auch diese an der Erfüllung ihres Weges Gehinderten zur vollen Entfaltung und Erfüllung des ihrem Dasein zugrunde gelegten Gottesgedankens kommen. Und in wunderbarer Weise werden dort alle geistlich entschädigt werden, denen hier unten durch irgendwelche Umstände Gesundheit, Eheglück, Kindersegen oder sonst ein Platz an der Sonne verwehrt blieb. »Das Ersehnte aller Heiden wird kommen« (Haggai 2, 7). **Nichts Unvollendetes wird bleiben**. Alles muß eine Erfüllung haben. Und diese Erfüllung wird weit hinausgehen über all das, was Menschenhirne ersinnen oder was in eines Menschen Herz gekommen ist. Überaus köstlich aber ist es, bekennen zu dürfen: »Uns aber hat es Gott geoffenbart durch Seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen der Gottheit« (1. Kor. 2, 6-13). Und ebenso herrlich ist das Wissen: Kein Geschöpf wird einmal am Ende der Zeiten noch etwas von mir zu fordern haben. Da jauchzt der Glaube:

»Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben? **Gott ist es, welcher rechtfertigt!**« (Röm. 8, 31-39). Wo Er rechtfertigt, ist das Recht auf allen Seiten fertig. Alle sind befriedigt von dem Ausgang: Schuldner, Gläubiger und Richter.

**Erst auf dieser Grundlage wird unser Friede voll**. Man kann es wirklich gut begreifen, daß so viele Gläubige nie zu einem vollen Frieden kommen, weil sie nur eine Ich-Versöhnung kennen. Die ungelösten Fragen nach dem Sinn alles Weltgeschehens lassen nie eine völlige Freude in ihrem Herzen erstehen. Soviel Gerechtigkeits- und Liebesgefühl hat aber oft auch der Ungläubige, daß er einsieht, Gott hätte sicher kein Geschöpf ins Dasein gerufen, von dem Er im voraus weiß, daß Er nie mit ihm zurechtkäme. Weil Gott in sich die Fähigkeit fühlt, auf dem Wege Seiner wunderbaren Weisheit alle Rebellen von ihrem gottlosen Tun zu überführen, weil Ihm ferner im Gericht ein Mittel zur Verfügung steht, sie zu strafen für ihre Bosheit, weil auch Seine Barmherzigkeit noch nach dem Gericht (oder über das Gericht) triumphieren kann und Seine Macht

groß genug ist, sie wiederherzustellen, um auch unter den Empörern eine Wohnung zu haben, deshalb konnte Er das All ins Dasein rufen, ohne fürchten zu müssen, daß Seine Gerechtigkeit mit Seinem Liebeswillen in Widerspruch käme, so daß Er sich Einschränkungen auferlegen müsse in Seinem Tun.

Denken wir von dieser Stelle aus noch einmal zurück an das Beispiel des in seiner Zelle gläubig gewordenen Raubmörders. Wenn Gott solche Aufwertung gibt, daß auch der getötete Briefträger und seine verwaisten Kinder, seine Witwe und die geschädigten Angehörigen nichts mehr zum Anklagen gegen den Mörder finden, sondern die Weisheit und Gerechtigkeit, die Gnadenmacht und Liebesmacht Gottes preisen, der ihnen vielfach ersetzte, was ihnen geraubt wurde, so daß ihnen aus ihrem Schaden vielfacher Gewinn wurde, dann braucht der Mörder wirklich kein Gericht mehr zu fürchten. Gott ist da, der ihn rechtfertigt. »Gerechtigkeit und Gericht sind Seines Thrones Grundfeste.« Dieser Thron wird nicht wanken.

Rechtfertigung ist etwas ganz anderes als Vergebung, wird aber meist nur in diesem Sinne gebraucht. **Die Vergebung ist nur ein feil, die Rechtfertigung ist das Ganze.** »Alle Wege Gottes sind recht« (5. Mose 32, 4). Deshalb kann Er z. B. die Brüder Josephs strafen lassen um ihrer Herzenshärte willen und kann doch feststellen lassen, daß Er selbst Joseph vor ihnen hergesandt habe zu ihrer eigenen Errettung. Ebenso wird Israel gestraft um seiner Blutschuld willen, die es durch die Ermordung des Sohnes Gottes auf sich geladen hat. Dennoch aber bleibt bestehen, daß Israel nur der Vollstrecker göttlicher Pläne war, freilich, ohne es zu wissen (Apg. 2,23; 4,27.28). Dadurch wird aber die Zweckmäßigkeit dieser Handlungen nicht im geringsten angetastet. Sie lagen im Plane Gottes und sind deshalb recht, so wie alle Seine Gedanken Wahrheit sind und alle Seine Wege Recht. Darum kann Gott auch, nachdem die Strafe an Israel vollzogen ist, die es verdient hat um seiner schlechten Beweggründe willen, Israel rechtfertigen und die Tat als richtig anerkennen. Nachdem Er die frevelhafte Bitte Israels erhört hat:

»Sein Blut komme über uns und unsere Kinder« (Matth. 27,25), kann Er auch die Bitte des Sohnes der Liebe erfüllen: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« (Luk. 23, 34). Und von den Bitten des Sohnes steht geschrieben: »Vater, ich danke Dir, daß Du mich allezeit erhörst« (Joh. 11, 42).

Die Auserwählten aber, deren Zuvor-Loskauf nur ein Angeld ist auf die Errettung der ganzen Masse - denn »wenn der Anbruch heilig ist, so ist auch die Masse heilig« (Röm. 11,16)- stehen in heiliger und völliger Freude, wissend, daß es weder in der Gegenwart noch in der Zukunft irgendein Ereignis geben kann, das sie zu scheiden vermöchte von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. Kein Gericht bedroht sie mehr. Kein Wesen im weiten Weltall fordert mehr irgendeine Begleichung von Schuld oder Fehde. Christus erstattet alles wieder. Kein Erinnern an Sünden bleibt mehr übrig. Gott selbst will ihrer Sünden nie mehr gedenken, und Er schenkt auch ihnen ein Vergessen dessen, was dahinten ist. So hat Er das »Recht fertig« gemacht.

Da betet der Glaube an, und aus tiefstem Herzen kommt der Dank:

»Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen!« (Ps. 103,1; 150,6).

Ja, »alles, was Odem hat, lobe den Herrn!«